

Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 3,50 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter "Sächs. Zeitung" eingetragen.

Verantwortl. eingetragene Redakteur: Herr Dr. G. H. Müller. Druck: Druckerei der Sächs. Zeitung, Leipzig, Poststr. 100 u. 101.

Sächsische Zeitung

Zweihundertzweiter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reklamen die Seite 75 St.

Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Annoncen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 63, I.; Expedition Nr. 590 u. 591.

Wann können Städte aus ihrem Kreisverbande ausscheiden?

Die preussische Regierung hat vor einiger Zeit gegenüber der Stadt Eberswalde, neuerdings gegenüber der Stadt Quedlinburg die Auffassung vertreten, daß die Bevölkerungsziffer, welche eine Stadt bezieht, einen eigenen Stadtkreis zu bilden, nur durch die letzte allgemeine Volkszählung, vorläufig also die Zählung vom 1. Dezember 1905, dargestellt werden könne.

Der Wortlaut der Bestimmung der Kreisordnung spricht nur von Städten, die mindestens 25 000 Seelen haben; eine Bezugnahme auf die Feststellung dieser Zahl durch die allgemeinen Volkszählungen ist nicht erfolgt.

Die Zahl der rättsfähigen Abgeordneten wird nach dem Verhältnis der rättsfähigen und ländlichen Bevölkerung, wie daselbst durch die letzte allgemeine Volkszählung festgestellt worden ist, bestimmt.

Aus dieser verschiedenen Behandlung der Frage in zwei Bestimmungen ein und desselben Gesetzes wird man nach allgemeinen Auslegungsregeln mit Sicherheit entnehmen können, daß der Gesetzgeber, wenn er auch im § 4 der Kreisordnung die letzte Volkszählung für die Bestimmung der Einwohnerzahl hätte maßgebend sein lassen wollen, dies genau so ausdrücklich festgelegt haben würde, wie es im § 89 getan hat.

Diese aus dem Wortlaut des § 4 der Kreisordnung sowie seiner Begründung mit § 89 der Kreisordnung erhellen, daß der Berichterstatter im Abgeordnetenhaus, sowie auf eine bei gleicher Gelegenheit gefallene unwiderlegliche Äußerung des Abgeordneten Vaster. Bei genauer Prüfung können indes die Bemerkungen der Berichterstatter hinsichtlich der Unterstreichung der rättsfähigen Anstalt angezogen werden.

Es ist ganz natürlich, daß bei diesen Angaben die Berichterstatter nur das Bekannte und ihnen sofort zugängliche Material der letzten Volkszählung bezüglich der Bevölkerungsziffer der Städte vorgetragen und keine Veranlassung genommen haben, besondere Rückfragen bei den Städten zu halten.

nebensächlichen Bemerkung es so einschränkend ausulegen, wie Röll es will.

Wenn der Abgeordnete Vaster ausgeführt hat, er meine, daß die allgemeine Volkszählung zur Grundlage gemacht wird und nicht etwa die Atteste über die Geburten, die hatgefunden haben, so wird man auch diesen Worten scharflich die Bedeutung beilegen können, die Röll ihnen beilegt.

Die von mir vorstehend aus dem Wortlaut des Gesetzes begründete Auslegung des § 4 der Kreisordnung ist auch — jedenfalls in den letzten Jahren — in der Praxis von der Staatsregierung als richtig anerkannt, und es ist demgemäß verfahren worden.

Das Gesetz macht das Recht der ausscheidenden Städte von der Tatsache des „Habens“ von 25 000 Zivileinwohnern abhängig. Maß dies, was von mir bestritten wird, dahin ausgelegt werden, daß diese Tatsache nur durch die jedesmal letzte Volkszählung erwiesen werden kann, so bleibt folgerichtig kein Raum mehr für eine im Bewaltungswege als Ausnahme zu genehmigende Abweichung von dieser Richtschnur.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Wie man dem „Berliner Börsen-Courier“ aus Kopenhagen mittelt, wird Fürst Bülow in den nächsten Tagen auf kurze Zeit nach Berlin kommen.

Der Staatssekretär in Elßaß-Lothringen, von Rölller, wird nach der „Kreuzzeitung“ am 1. Januar nächsten Jahres in den Ruhestand treten.

Der begnadigte Hauptmann von Köpenick.

Wirklich, man hat noch Sinn für Humor im preussischen Justizministerium! Wie unsere Leser an anderer Stelle in dieser Zeitung finden werden, ist der Schuster Voigt, der, auf die Ehrfurcht vor der preussischen Uniform pochtend, am 16. Oktober 1906 die Köpenicker Rathauskasse um 4000 Mark erleichterte, indem er eine angebliche „Allerhöchste Kabinettsorder“ dem besürzten Bürgermeister vorzeigte, gestern begnadigt und aus dem Zogeler Gefängnis entlassen worden.

lär“ gemorden — hatte vor einigen Wochen ein Gnaden-gesuch eingereicht, dem willfahrt wurde. Man sieht, Till Eulenspiegel hat nicht so ganz Unrecht, wenn er behauptet, daß der Humor „wundererträglich“ ist.

Das Ende der Werftarbeiter-Aussperrung.

Wie uns ein Privattelegramm aus Stettin meldet, gibt, nachdem heute früh 618 Arbeiter der Vulkanwerkstätten die Arbeit aufgenommen haben, den „Stett. N. Nachr.“ zufolge, die Direktion bekannt, daß morgen früh der gestrige Streik in vollem Umfange wieder aufgenommen werden wird.

Wehre Wühnung!

Der vom Reichstag ergangene Antrag, in Zusammenhang mit der Neuregulierung der Beamtenbeholdung auch die Lösung der Mannschaften des stehenden Heeres zu erhöhen, wird, wie die „Vollz.“ hört, von der Reichsregierung Folge gegeben werden.

Das Projekt einer Bankumflüchtener.

Der von kürzlich wieder einmal in unseren Zeitungen die Rede war, ist, wie die „Kreuzzeitung“ zuverlässig erzählt, eine blaue Erfindung. Es sei nur eine private Seite, die einen solchen Plan ausarbeite und empfehle.

Rathollitentag.

Gestern nachmittag wurde in Düsseldorf die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands unter Beteiligung von etwa 60 000 Mitgliedern durch einen Umzug von Meißner, Gellener, Arbeiter, Turner- und Knappenschaftsvereinen aus allen Gegenden des Reiches eingeleitet.

ihm ausgebrachte Hoch. Nach Beendigung des Umzuges fanden in der Festhalle und außerdem in 28 anderen Lokalen Arbeitervermählungen statt, die außerordentlich zahlreich besucht waren. In der Festhalle wurde Graf Waz Drost zu Wischingen zum Bestenben gewählet. In der Versammlung erschienen u. a. Cardinal Crispien Fischer, der Bischof von Münster und die Reichstagsabgeordneten Zimmermann und Hildebrandt. Der Reichstag wurde durch die Vermählung zum Segen. Abends sprach Stadtverordneter Mener-Düffeldorf über „Arbeiter und Christentum“. Der Vorsitzende schloß darauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Papst.

Wenig nach in der Festhalle die Begrüßungsfelder der Generalversammlung statt. Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Landesrat W. a. m. s. Düffeldorf, begrüßte die Versammlung. Redner dankte auch der Presse für ihr Erscheinen und bemerkte: Wir haben ein Interesse daran, daß das, was hier geschieht, in weiter Welt bekannt wird. Das fördert den internationalen Frieden. Gedenke dieser Redaktionen wird hier nicht geschehen, was andersgläubige verletzt. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Papst und den Kaiser. Oberbürgermeister Marx-Düffeldorf begrüßte danach im Namen der städtischen Behörden die Versammlung.

### Aus den Kolonien.

#### Die Schantungfrage.

Aus Tsingtau wird dem „Ostasiatischen Lloyd“ gemeldet: In den letzten Tagen sind in dem hiesigen Elektrizitätswerk umfangreiche Versuche mit Kohle aus dem Sünghangenge gemacht worden. Diese haben erfreulicherweise zu der Feststellung geführt, daß diese Kohle einer guten Cardiffkohle durchaus gleichkommt. Das deutsche Kaugesellschaft hat darauf 500 Tonnen dieser Kohle bestellt.

### Allgemeine Mitteilungen.

Dr. Schäferling, der gesundheitlich stark angegriffen ist, und dessen Verbleiben sich infolge der Aufregungen der letzten Wochen leider verschlechtert hat, wird dem ihm bewilligten Urlaub sofort antreten; er wird, wie die „Reiter Zeitung“ mittelt, für die nächstbestmögliche Ausreise nach Bad Kissingen beabsichtigen. (Besonders häufig hat sein Gesundheitszustand dort recht bald, damit er mit der ihm eigenen Frische seine Vertreibung zu führen imstande ist.)

Die Reichstagswahl in Preußen am 14. Oktober ist also von der Regierung erloschen worden, die Wahl erst nach Beendigung der Ernte stattfinden zu lassen, diensteilig nachgekommen.

In Baden wurden die Ministerpräsidenten Marquardt, von Hell und Böhm zu Ministern ernannt. — Wie der „Volk“ aus Wien mitteilt, wird, hatte der dortige italienische Botschafter Herzog von Acaqua gestern eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter v. Tschirschky, und es scheint nahelegend, daß es sich um Informationen über die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem König Edward in Friedrichshagen gehandelt habe. Die Unterredung dürfte eine Stunde.

Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ sind die Nachrichten von einem Besuche des Königs Edward in der Prager Ausstellung durchaus unbegründet. Der König wird seine Kur in Marienbad nicht unterbrechen, am 5. September kehrt er direkt nach London zurück.

### Meer und Flotte.

Der Anlauf des Truppenkörperes an der baltischen-baltischen Grenze bei Gdingen, Baltzen und Wraustein für das 14. baltische Artillerieregiment ist nach dem „Neuen Stuttgarter Tagblatt“ zum Breche von zwei Ministern erfolgt.

Der kürzlich gemeldeten letzten Uniformänderung bei den Jägern zu Pferde, die in der Einführung des graugrünen Mützenbenedels anstelle des weißen bestand, ist die neueste Umänderung jetzt bald auf dem Fuße erfolgt. Die Gatteln und sämtliche Ausstattungsstücke aus Leder, also die Wandlreiter, Koppel, die Bedeckungen der Stiefelgelenke der Offiziere usw., die bisher aus braunem, naturfarbenem Leder gefertigt wurden und eine verhältnismäßig hohe Zügelung hatten, sind, wie die „Mil.-pol. Kor.“ erzählt, fortan in einer dunkleren Farbe herzustellen. — Wann kommt nun die achte Umänderung?

### Ausland.

#### Handelsminister Churchill über die deutsch-englische Kriegsgeschichte.

Handelsminister Churchill sagte in einer Rede, die er am Sonnabend in Swansea hielt, er sei erstaunt und betrübt über die wilde Sprache, deren man sich in Bezug auf Deutschland bediene. Er meine insbesondere die kürzlich von Lord Cromer im Oberhaus gehaltenen Rede. Die Kammern, fuhr der Minister fort, haben keinerlei Grund zur Panik. Dieses Land ist eine Insel. Keine Regierung, die vielleicht in naher Zukunft am Ruder sein mag, wird auch nur einen Schritt von der Neutralitätspolitik abweichen, die uns vor einer Invasion von außen in der Tat sichert. Alle Parteien sind verpflichtet, diejenigen vernünftigen Maßnahmen für den maritimen Verteidigung zu fördern, welche die Entwicklung dieses Landes sichern, welche uns von dem Kurs des Militarismus, wie er auf dem Kontinent herrscht, befreien, und die niemals für irgend eine andere Großmacht der Welt eine Drohung bedeuten. In zweiter Linie sage ich: Es gibt keine Kollision der elementaren und heroischen und wichtigsten Interessen zwischen England und Deutschland. In allen Teilen der Welt schreiben die Deutschen zu uns besten Kunden. Wenn ihnen etwas zustoßen würde, müßte ich nicht, wie wir den Schaden für unseren Handelsverkehr mitmachen könnten. Da für die materiellen Interessen keine Gefahr vorhanden ist, würde von einem Kampf zwischen den beiden Ländern kein anderer Resultat zu erwarten sein, als höchstens eine der kurzweiligsten Katastrophen. Einfältige Leute haben gemeint, es lohne sich um des Handels willen zu kämpfen. Das lohnt sich nicht in geringem. Ein Kampf von einem Monat würde mehr Reichthum zerstören, als der Handel in 5 Jahren herbeibringen kann. Man hat uns gesagt, die Kolonien könnten uns abwendig gemacht werden. Nichts könnte sich an dem Charakter der großen Gemeinwesen wie Kanada, Australien, Südamerika und Indien ändern, wenn sie ihre eigenen Wege

gehen und ihrer eigenen Bestimmung folgen, was sich nicht als Resultat eines Kampfes zwischen europäischen Mächten gleichfalls daran ändern würde. Was diese als Preis eines Kampfes zwischen England und Deutschland? Nichts als trostlose Plantagen und Heine, hier und dort über die Welt zerstreute Kohlenstationen. Man sagt aus Schanpen und Kururen in den Zeitungen und Klubs von London immer so fortgehen, die beiden Völker haben tatsächlich nichts, worum sie kämpfen könnten, keinen Preis, um den keinen Preis, auf dem ein Kampf möglich wäre. Es wird in Deutschland keine sehtausend Personen geben, die ein solches hülloses und verzerrtes Verbrechen ernstlich in Betracht ziehen, und in England, glaube ich, nicht einmal so viele.

#### Eine Rede Biquarais.

Aus Cambrai wird gemeldet: Auf einem Banquet zum Schluß des Festes der Turnerrie, die er zu weiterer patriotischer Tätigkeit ermuthete, sprach der Kriegsminister Biquarais über den Wert der Arbeit und der Demokratie. Er lobte die Truppen, die in ihrer Hingabe und Disziplin gleich bewundernswürdig, immer von Neuem die Achtung vor dem Gesehnen sichern dürfen. Die Theorien der Unzufriedenheit dürfen nicht in die Reihen der Hingebenen. Die Regierung müsse den Folgen vorbeugen, welche aus der aufregenden Sprache professioneller Agitatoren entstehen könnten. Seine Pflicht, die vielleicht schwerlich für ihn sein könne, werde er mit Energie und in der Gemüthsruhe erfüllen, alle Repressalien auf seiner Seite zu haben, die nicht Freiheit und Anarchie zur Verwechslung und die wüßten, daß die Unordnung zur Reaktion führen könne.

#### Der Nachfolger Goshens.

Aus Paris wird gemeldet das Kuriosität-Bureau: Als Nachfolger Goshens wird der bisherige englische Ministerpräsident in München Sir Fairfax Cartwright als Botschafter nach Wien kommen.

#### Eine englische Anleihe für Marinerüstungen.

Aus London wird gemeldet: „Daily Telegraph“ erzählt, daß angestrichelt des Vortreffens in der Marinerrüstungen von der Regierung die Aufnahme einer Bondsanleihe im Betrage von 100 Millionen £ erwogen werde. Mehrere Finanziers hätten es unternommen, diese Summe zum Nominalwert aufzubringen. Man glaubt, daß durch diesen Plan der Zerstückelung des Budgets vorgebeugt werde. Eine einflussreiche Gruppe im Kabinett sei für den Plan, der mit der Erklärung, daß das Land den Zweimächte-Standard unter allen Umständen aufrecht erhalten werde, im Einklang stehe, eingekommen. „Daily Telegraph“ spielt auf einen Artikel der „Westminster Gazette“ vom 15. d. M. an, in dem in vorläufigen Ausdrücken für die Annahme des Anleiheplanes plädiert wird und der allen Theilen klar vor Augen führe, wie England vorgehen werde, wenn die Lage auf der anderen Seite unverändert bleibe.

### Provincial-Nachrichten.

#### Vom elektrischen Strom getödtet.

Klostermannsdorf, 16. August. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Hofe des Schäfereis Rittergutes hier zu. Dort ist zurzeit ein elektrischer Dreifachapparat mit einer Stromstärke angeheftet. An der letzteren war gestern etwas nicht in Ordnung. Der auf dem Gute hiesige Sohn Arthur des Schmiedes Pöblich wollte nach der Urkade gehen, berührte dabei jedoch die Hochspannungslitung und wurde von dem elektrischen Strom sofort getödtet. Alle Wiederbelebungsversuche, die bei dem jungen Manne angestellt wurden, blieben erfolglos.

#### Zur Wärfere Gieglers-Dill.

Leipzig, 16. August. Dem „L. T.“ wird geschrieben: Jener Mann, der letztens dem Prüfer Neugebauer am Läubchenweg von der Dill als ihr Bruder aus Ausland vorgestellt worden war, ist nun doch mit dem in Haft befindlichen Wuchrer Walter Schmidt identifiziert worden; man hat ihn mit Bestimmtheit wiedererkannt. Dadurch und durch manche andere wichtige Momente, die aus der Untersuchung hervorgehen, hat sich die Lage des Mitangeklagten zweifellos verschlimmert. Mehrere Briefe, die er an die Dill gerichtet hat, dienen der Angelegenheit ebenfalls als Stützpunkte für einen solchen Brief, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, den aber ein Mitarbeiter gesehen und gelesen haben will, heißt es angeblich: „Es ist gut, daß er tot ist.“ Bestehend vor allen Dingen ist es aber für Schmidt, daß er, wie erwiesen zu sein scheint, direkt von der Dill gelebt hat. Das ganze Geld, das von der Dill und von ihm aus dem Giesler'schen Geschäft flüchtig gemacht werden konnte, ist von den beiden in verschwieblicher Weise geradezu zum Fenster hinausgeworfen worden. So wurde ein Werthen, das Giesler in Verlag genommen hatte und das bereits bis zum Ende fertiggestellt war, einfach als Manufaktur zum Preise von 350 Mk. für den Zentner verkauft. Es sind viele Jentner gewesen. Der Schaden, den das Geschäft dadurch erlitten hat, wird von einem gerichtlich zugezogenen Sachverständigen auf über 10000 Mk. veranschlagt. Auch der Schmied Pöblich dürfte gefolgt sein. Er hat früher über die Gieglers Dill zu seinem Besten gehabt. Inwiefern das Gerücht auf Wahrheit beruht, das die Dill verführte Male nach Gotha gefahren sei, um die Verbernung der Leiche Gieglers in die Wege zu leiten, läßt sich nicht nachprüfen.

#### Mitwelschuden eines Kindes beim Straßenbahnunfall.

Leipzig, 17. August. Ein achtjähriger Knabe versuchte auf den Vorderrücken eines Wagens der Leipziger Straßenbahn während der Fahrt aufzuspringen. Er stieß dabei ab, kam zu Fall und wurde so unglücklich verletzt, daß sein linker Fuß abgenommen werden mußte. Die wegen Schadenersatzes in Anspruch genommene Straßenbahn erhob den Einwand des eigenen Vergehens des Verletzten. Das Landgericht erachtete den Einwand für durchgreifend und wies die Klage ab, weil das Verbrechen des zwar noch jugendlichen, aber geistig normal entwickelten und im Großstadtverkehr aufgewachsenen Klägers als alleinige Ursache des Unfalles zu betrachten sei. Das Berufungsgericht nahm einen anderen Standpunkt ein. Das Auffragen auf einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen, führte das Oberlandesgericht Dresden aus, stelle zwar immer, von besonders gearteten Ausnahmefällen abgesehen,

eine Auerachtung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt dar. Von einem Kind könne aber das gleiche Maß von Vorsicht und Sorgfalt nicht gefordert werden, wie von einem erwachsenen Menschen. Der Kläger ist wohl nicht gewesen, die Gefahren des Straßenverkehrs der Großstadt zu erkennen und zu berücksichtigen, jedoch werde ein Kind diese Gefahren zu weniger würdigen, als das Beispiel des Erwachsenen zur Nachahmung verleihe. Mit Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse des Falles gelangte das Oberlandesgericht schließlich zu dem Ergebnisse, daß die Betriebsführung und dem Kläger ein Drittel des geforderten Schadenersatzes zuzurechnen sei. Das Landgericht (Zur. Wochenchrift) Nr. 14) schloß sich den Darlegungen des Berufungsgerichtes an und wies die Revision der Leipziger Straßenbahn zurück.

#### Brandunglück.

Leipzig, 16. August. Am Grundstück Postamtstraße 8, ereignete sich am Sonnabend abend in der Wohnung des Arbeiters Städtig ein schweres Brandunglück, bei dem die 30 Jahre alte Wirthschafterin Elisabeth Selma Brand ihre Leben einbüßte. Vermuthlich hat Städtig, der abends gegen 1/2 10 Uhr nach Hause gekommen ist, die brennende Petroleumlampe umgeworfen oder fallen lassen. Die Lampe ist wahrscheinlich explodiert, und das Feuer hat sich mit großer Schnelligkeit verbreitet. Frau Brand, die mit Krämpfen behaftet war, hat jedenfalls auf dem Sofa gelegen und geschlafen. Beim Erwachen hat sie möglicherweise infolge des Schreies einen Krampfanfall bekommen, weshalb es ihr nicht möglich gewesen ist, sich zu retten. Städtig selbst erlitt schwere Brandwunden und fand Aufnahme im Krankenhaus. Er ist nicht vernehmungsfähig.

#### 10 Millionen Ronnenfater gemeldet.

Dresden, 17. August. In den Stadtförken zu Baugen Ann ist jetzt durch Schulförder und Arbeiter ungefähr 10 Millionen Ronnenfater und -Ruppen gesammelt und verpackt worden.

Leipzig, 16. August. (Selbstmordversuch.) Infolge heftigen Jähzoes schloß sich in der getriebenen Nacht der Zimmermann C. Ködderlich in der Gultau Adolf-Strasse dem Rennerergraben in die rechte Brustseite. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht. Nach Aussage des Arztes sollen die Verwundungen aber nicht lebensgefährlich sein.

Leipzig, 16. August. (Ein Gefangenenauffeher verhaftet.) Nicht geringen Aufsehen erregt hier die Verhaftung im Landgerichtsgewahrsam folgende Verhaftung eines Gefangenenauffeher, der erst im Mai von Magdeburg hierher verlegt wurde. Der verheiratete Beamte soll sich in Magdeburg eines schweren Vergehens dadurch schuldig gemacht haben, daß er im Gefängnis mit einem inhaftierten Mädchen, das jetzt Mutter geworden ist, intim verkehrte.

Leipzig, 16. August. (Ein Quartierier.) Aus Anlaß der in unserer Gegend stattfindenden Manöver erhielt unsere Stadt folgende Einquartierungen: am 31. August den Stad der II. Abteilung und die 4. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 40 (Burg) in Stärke von 8 Offizieren, 93 Mann und 63 Pferden; am 5. und 6. September 1. Offizier, 40 Mann und 18 Pferde von der Fernsprechabteilung; am 7. September Regimentsstab, Abteilungsstab und 3 Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 40 in Stärke von 21 Offizieren, 801 Mann und 228 Pferden. Für den 8. September sind Quartiere für 24 Offiziere, 689 Mann und 23 Pferde, den Brigaden, Regiments- und Bataillonsstab und eine Kompanie Infanterie vorzusehen. — Der erste Leib erhalt am 29. und 30. August 6 Offiziere, 119 Mann und 128 Pferde. Für den 7. und 8. September sind bei unglücklicher Witterung für ca. 900 Mann Quartiere vorzusehen.

Leipzig, 16. August. (Für Zepelin.) Die Spende für den Grafen Zepelin hat in Dautschburg bis jetzt die Höhe von 3507,95 Mk. erreicht. Oekonomierat v. Dippel spendete 2000 Mk.

Leipzig, 17. August. (Eine reizende Submissionsblüte) getitelt die vorgeschriebene Öffnung der Angebote für die Arbeiterarbeiten der drei neuen städtischen Turnhallen. Das höchste Angebot betrug lt. „Halberst. Allg. Ztg.“ 3580,50, das niedrigste 2083,70 Mk.

Leipzig, 16. August. (Wieder die Petroleumkannne.) Die hier an der Reichstraße wohnhafte 60 Jahre alte Geschäftsführerin Wilhelmine Kattmann geht am Sonnabend abend Petroleum in das noch glühende Feuer im Küchenofen. Hierbei explodirte der Behälter und die zurückfliegenden Flammen legten die Kleider der alten Frau in Brand. Auf ihr Hilfergeschrei eilten die Hausbewohner herbei und suchten die Flammen durch Anwerfen von Decken zu erlösen. Trotzdem dies auch gelang, hat die unvorsichtige Frau doch darauf schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sie sofort nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte. Dasselbe ist nach dem „L. T.“ die Frau alsbald nach ihrer Entlassung gestorben.

Leipzig, 16. August. (Geschirrunglück.) Gestern verunglückte der Drivisorführer Meißner dadurch, daß er beim Aufspringen auf einen mit Oesen bespannten Erntemaschine zu Fall kam und der Wagen über ihn hinwegging. Es wurden ihm zwei Rippen gebrochen, die die Lunge verletzten. Er liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Leipzig, 17. August. (Ueber Boed.) Der Heizer Rud. Seiber aus Dresden stürzte auf dem Dampfer „Schicht“ über Bord in das Schaufelrad und verschwand im Wasser. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Dresden, 16. August. (Große Senation) Erregt hier das Ergebnis des Senatsverfahrens über den Nachlaß des Kommerzienrats Aulhorn, der sich selbst entsetzt hat: 18000 Mk. verfügbaren Beständen stehen nahezu 190000 Mk. an Forderungen gegenüber. Aulhorn war Direktor der bekannten Spholadenfirma Wegold in Dresden; er eröffnete nach seinem Weggange aus der Gesellschaft eine eigene Fabrik.

Burgun, 16. August. (Unglücklicher Kassenbote.) Gestern abend löste, wie die „L. N. N.“ berichten, der Kontorhote und Arbeiter Otto Koff für ein hiesiges Fabrikgeschäft 3000 Mk. Geld, zum Teil in Briefen, zur Post befördern; er wurde damit vollständig. Koff benutzte zum Fortkommen ein Fahrrad.

Personalnachrichten. Der Regierungsschreiber Dr. jur. Mose hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. Der Regierungsbaumeister G. Udenpennig ist nach Flörsdorf versetzt worden.

# Gerichtsverhandlungen.

## Ein Major wegen Verleitung zum Meide angeklagt.

Braunschweig, 15. Aug.

Der Prozeß gegen den Major K aus Gedenbe wurde heute fortgesetzt. Als erster Zeuge wird der kleine Sohn des Angeklagten, der Jünger Theologiestudent Otto K genannt. Er versichert, daß sein Vater mit ihm über alle wichtigen Vorgänge seines emlichen und privaten Lebens stets ausführlich gesprochen habe. Er habe nie auch nur im entferntesten angedeutet, daß er anonyme Briefe geschrieben habe.

**S o s i:** Seit wann ist Ihnen bekannt, daß man Ihren Vater in Verbindung hatte, Schreiber der anonymen Briefe zu sein? — **J e g e:** Seit dem Brief an J, in dem dieser an seine Jugendliebe erinnert wurde, der unterzeichnet war: „Der Militärkämmerer erkrankt wieder“, der unterzeichnet war: „Der Militärkämmerer erkrankt wieder.“ Damals sagte mir jemand, der Brief solle von meinem Vater kommen, was mich natürlich sehr übertraf. Über diesen vor diesem „Süßler“ hatte mit mein Vater an demselben Tage selbst gesagt, die mit ganz gemeinem Inhalt an ihn angekommen waren, so die Stutenkarte und die Schafstoppkarte. — **V e r z e h l e r:** Diese Karten sind ja noch gar nicht zur Sprache gekommen! — **S t a a t s a n w:** Das ist nicht wunderbar, denn sie sind nicht Gegenstand der Verlesung. Sie sind dem Major ja nicht heilighaltig. (Seitensitz.) Sie beantragte für die Verlesung dieser Karten den Ausschluß der Öffentlichkeit. — **Der Gerichtshof** lehnt den Antrag ab, erklart jedoch die im Zusammenhang zu erwähnenden Damen, den Saal zu verlassen. — **S o s i:** Sie rüht sich aber seine Dame. Die Schafstoppkarte enthält auf der Vorderseite Beschlüpfungen des Majors Lang, der als viel zu dumm bezeichnet wird, um seiner Gegner Herr zu werden. Neben nicht Wiebergebundenem steht da: „D du meine liebe Val.“ Die Stutenkarte, die bei dem Angeklagten zur Zeit des Dienstwechsels eingetroffen war, enthält im wesentlichen die Sätze: Wie gefällt dir der Pferdetausch (Note Stute)? Sie verlangt noch mehr Futter? — Zeuge Otto K befand, daß sein Vater beim Eintreffen dieser Karten tief erschüttert und ganz niedergedrückt war, und daß ihm die Tränen in den Augen standen. Er kam also nach seiner Meinung den Brief nicht abgelesen haben. — **S t a a t s a n w:** Haben Sie jetzt, während die Angeklagte schweigt, Ihr selbster Dienstbündel fernhin bringen „vernonnen“? — **J e g e:** Nein, das war mein Fehler. Aber er hat sie in seinem Weite hochgehoben. — **S t a a t s a n w:** In Ihren Worten, daß die Nebenreden von dem angeklagten Geschichtsschreiber — die ich übrigens auch für unwahr halte — auf Beschlüpfungen der Dienstbündel selbst, ihrer Schwelern und Mütter, zurückzuführen sind? — **J e g e:** Nein. — **S t a a t s a n w:** Das ist aber bestimmt der Fall. Die Frau Bergmann zum Beispiel hat einmal gesagt, der Major solle immer hinter ihr — sie meinte: und dränge sie zur Arbeit, aber verstanden wurde darunter etwas Unflätiges. — **Der Zeuge Otto K** bleibt unzureichend. — **Zeuge August K r a z e** hat eine fünfmonatliche Gefängnisstrafe wegen Untreue, begangen als Direktor einer Handelsgesellschaft, verbüßt. Er wird verurteilt und befunden, daß er die Erlaubnis hatte, mit Major Lang täglich zwei Stunden im Gefängnislokal spazieren zu gehen. Lang habe ihn fortwährend seiner Unflut verdächtigt und von dem großen Komplott erzählt, das ihn verderben wolle. Er ging im Gefängnislokal immer an der Wand entlang, statt im inneren Kreis, damit ihn die „Verdächtigten“ von außen nicht beobachten könnten. Seine Straße gibt weiter an, der Angeklagte habe ihn geüßert, er brauche nur dreimal an das Gefängnislokal zu klopfen, dann komme sein Fall vor den Kommando (er lacht). Es werden dann Zeuginnen gehört, die die Empfänger der anonymen Briefe waren. Die Zeugin können nichts Belastendes aussagen.

# Kunst und Wissenschaft.

## Künstlerische Rücksichten beim Städtebau.

Bei der am 20. und 30. d. Mts. stattfindenden Tagung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine stehen zur Verhandlung die Thematik: „Mit welchen Mitteln kann auf die künstlerische Ausgestaltung privater Bauten in Stadt und Land Einfluß gewonnen werden und welche Wege sind einzuschlagen, damit die Ingenieurbauten öffentliche Rücksichten in höherem Grade zur Geltung kommen?“ Die Akademie des Bauwesens erläßt ein Preisausgeschrieben, das eine Abhandlung über die künstlerische Gestaltung von Wasseranlagen im Städtebau der Gegenwart verlangt. Für die Bearbeitung der Aufgabe steht als Vergütung der Betrag von 2500 Mk. zur Verfügung.

Die Wetterlage auf dem Ocean. Dem Direktor des Kaiserlich meteorologischen Observatoriums Dr. Polls gelang es bei einer Studienreise auf dem Atlantischen Ocean, die Wetterlage auf dem Ocean zwischen Europa und der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Hilfe von dreizehn Telegrammen fortlaufend zu übersehen. Er konnte während der Fahrt von Hamburg nach New York auf dem Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ der Hamburg-Amerika-Linie tägliche Wetterkarten von diesem Teil des Ozeans entwerfen, indem er die Wetterbedingungen der Schiffe, die den Kurs der „Kaiserin Auguste Victoria“ kreuzten, und Telegramme über die Wetterverhältnisse an der europäischen Küste benutzte. Es gingen täglich etwa fünf bezügliche Wettermeldungen von Schiffen ein. Die Telegramme über die Wetterlage an der europäischen Küste wurden vom meteorologischen Observatorium in Venedig mit Hilfe eines Ziffercodes zusammengestellt und an die Station Cuxhaven, von wo sie durch drahtlose Telegraphie an „Kaiserin Auguste Victoria“ weiter befördert wurden, und zwar konnten diese Nachrichten bis zu einer Entfernung von 3000 Kilometer vom Kontinent übermittelt werden und langten an Bestimmungsorte gut an.

Eine Kaiser-Jubiläum-Ausstellung in Wien. Vom 20. November bis zum 27. Dezember findet in Wien unter dem Protektorat der Frau Erzherzogin Maria Josefa, Schwester des Königs von Sachsen, unter dem Motto „Kaiserlicher“ eine Jubiläumsausstellung von Gemälden, Schriften, Photographien, Zeichnungen, Illustrationen usw. statt, die auf das Leben und die Regierungsjahre des Kaisers von Österreich Bezug haben. Das Ereignis der Ausstellung wird zu militärischen Zwecken, und zwar zum Behn mehrerer unter dem Protektorat der Erzherzogin stehenden Anstalten verwendet werden. Einmalige Annehmungen von Ausstellungsgegenständen sind an das Ausstellungskomitee in Wien I, Begegnung 6, zu richten.

Schulungsfragen. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg Dr. Fritz R i n n e der Charakter eines Geheimen Regierungsrates, dem Professor in der theologischen Fakultät der Universität Greifswald Konstantin D. S c h u l z e und D. Dr. Johannes S a h l e i t e r, dem ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Uni-

versität zu Kiel, Konstantin D. August K o s t e r m a n n, dem ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Göttingen Konstantin D. R a n k e, dem ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität in Marburg Konstantin D. Ernst Christian A h e l s und D. R a r b u d d e, ferner dem ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität zu Bonn Konstantin D. Eugen G o e h e und D. Siegfried G o e b e l der Charakter von Geheimen Konstantin verliehen worden.

# Vermischtes.

## Der „Hauptmann von Büpenitz“ begnadigt.

Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der am 16. Oktober 1906 den vielbesprochenen Überfall auf die Stadthauptkassette in Köpenick ausgeführt hatte, ist ganz unerwartet begnadigt und sofort aus dem Straßgefängnis in Tegel entlassen worden.

Der in der ganzen Welt bekanntgewordene Streich Voigts hat den Namen vorbestrafter Mann eine Berühmtheit eigener Art erlangt. Seine Festnahme erfolgte, wie man sich erinnert, am 26. Oktober, morgens 8 Uhr, in der Wohnung des Zeitungsaussträgers Kerpel, Lange Straße 22 in Berlin, wo er sich unangemeldet aufhielt und in aller Gemütsruhe an Kaffeetisch saß. Das beschlagene Geld hatte er in einem Beutel aufbewahrt, der in einer Tasche seines offenen im Schranke hängenden Hemdteiles steckte. Voigt ließ sich gutwillig abführen und wurde am 2. Dezember desselben Jahres zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Er trat damals die Strafe sofort an und hat somit rund zwanzig Monate verbracht. Als Voigt, der sich sehr gut führte, längere Zeit im Quartier des Gefängnisses gelegen hatte, richtete er vor sechs Wochen ein Gnadengeuch an den Kaiser. Daraufhin traf am Sonntag die Rabinetsorder über die Begnadigung im Justizministerium ein, und von dort wurde sofort die Gefängnisverwaltung in Tegel mit entsprechender Anweisung versehen. 3/4 Uhr nachmittags war es, als auf telephonischem Wege die Nachricht vom Ministerium eintraf, das Wilhelm Voigt sofort zu entlassen sei. Der Inspektor vom Orient und der Oberaufseher trafen ihn gerade beim Essen. Die freudige Nachricht erglänzte ihm tief, so daß er unruhig war, seine Mägen, die in ständigen Krankheiten oft befiel, zu beenden. Auf der Stelle wurden ihm seine Habsachen ausgehändigt, die infolge des langen Liegens nicht gerade in allerbeste Verfassung waren. Er konnte auch, da die Kasse geschlossen war, seinen Arbeitsverdienst nicht gleich in Empfang nehmen, erhielt aber das Straßenbahnfahrgehalt vorgeföhren. Von dem Beamten verabschiedete sich Voigt sehr herzlich; er hat sich durch sein ruhiges Wesen und seine gewissenhafte Arbeit manchen Freund erworben.

## Nach dem Verlassen der Strafanstalt

Bestieg der freiheitliche Wiedergeborene einen Wagen der Straßenbahn, um sich nach Rixdorf zu begeben, wo er seine in der Kapfstraße wohnhafte Schwester, die Seifenhändlerin Berta Menz, anzutreffen hoffte. Frau Menz war aber nach Geschäftsbeschluss zum Grabe ihres vor einigen Monaten verstorbenen Gatten gelangt. Sie wußte nichts und hatte ja auch nichts ahnen können von dem ihr bevorstehenden Besuch. Voigt fand also, als er in der Wohnung seiner Schwester vorstieß, verschlossene Türen. Kunnehr begab er sich zu seiner im Nebenhaus wohnenden Frau, der Frau R i e m e r, die ihm, entgegen anderslautenden Meldungen, die Treue bewahrt hatte. Auch sie, die ihm erst vor wenigen Tagen in Tegel einen Besuch abgestattet hatte, war beim Anblick ihres „Hauptmanns“ bestürzt. Im ersten Augenblick dachte sie, er habe sich auf widerrechtliche Weise die Freiheit erzwungen. Erst als er ihr den amtlichen „Entlassungsschein“ vorwies, glaubte sie ihm. Die Freude des plötzlichen, unerwarteten Wiedersehens war groß. Die Frau lobte das verhältnismäßig gute Aussehen des Entlassenen, der vor Freude außer sich war. Die Begnadigung ist für alle Teile unerwartet erfolgt. Der obigen Bericht, daß Voigt vom Quartier aus ein Begnadigungsgeuch eingereicht habe, wird von anderer Seite widerfragt; Voigt ist in letzter Zeit gar nicht im Quartier gewesen, sondern habe sich ganz wohl befunden und fleißig gearbeitet. Wegen seiner Zukunft wird Voigt nicht allzu besorgt zu sein brauchen, da sich schon früher viele Leute bereit erklärt hatten, sich seiner annehmen zu wollen. Auch seine Schwester erklärte, daß ihr in dieser Beziehung nicht lange sei; eine Frau Wierheim habe ihrem Bruder ein Legat ausgelehrt, nach welchem ihm schon während der Gefängnishaft monatlich 50 Mk. ausgezahlt werden sollten. Diese Summe ist nach den Bestimmungen der Betreffenden nach der Entlassung sofort monatlich 100 Mk. zu erhöhen und dem Voigt bis an sein Lebensende auszugeben. Auch günstige Stellungsangebote sollen vorliegen. Jedenfalls hat Voigt, wie versichert wurde, das erzielte Betreiben, bis an sein Lebensende ein ehrlicher Mensch zu bleiben. Soffentlich findet er eine ihm zugewandte Beschäftigung, die es ihm ermöglicht, den guten Voratz zur Tat werden zu lassen.

# Zeppelin.

## Ein Millionär wird für Zeppelin.

Bei der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart find bis geltern, wie eine Depesche aus Stuttgart meldet, ein Millionär eingelaufen, darunter 530 000 Mk. allein aus Württemberg. Die Zeppelin-Mark.

Die Motorluftschiffbau-Gesellschaft wird am 25. August eine Zeppelin-Mark zur Ausgabe gelangen lassen. Die Studiengesellschaft hat der Industrie- und Handelskassen Deutschlands die Unterlegung gegeben, am 11. September ihre gesamte Kraft, namentlich die Auslandspost, mit der Zeppelin-Mark zu belegen. Dieser Gedanke hat in den beteiligten Kreisen lebhafteste Sympathie gefunden. Es liegen bereits von zahlreichen Banken Bestellungen auf große Posten der Zeppelin-Mark vor, ebenso aus den Kreisen der Großindustrie. Einzelne Firmen haben bis zu 10 000 Markten bestellt.

## Ein Zeppelinschiff Luftschiff

von der Größe des berühmten R o s e t e t e 600 000 Mark, in maßstablicher Ausführung verfertigt, ist 600 Mark. Das mag an sich hoch erscheinen, ist es aber nicht im Vergleich mit Kreuzern der Marine, wenn wir das Luftschiff als Luftkranzinsinstrument im Auge fassen. Die Schwebelinge ist übrigens nicht der Totalwert des Schiffes veranschlagt worden, vielmehr repräsentieren die nötig inhaft gelassenen Motoren und Gondeln, sowie das wertvolle Aluminium, das eingeschlagen wird, recht erhebliche Werte. Die Motoren sind übrigens 600 Agr. schwer und leisten jeder 110 PS.

Die Gasfüllung von ca. 15 000 Kubikmetern kostet inf. Fracht Driesheim-Friedrichshafen rund 7000 Mark. Man überlegt sich demnach bereit, ob es angeht, der bevorstehenden Erweiterung des Unternehmens sich vorzuleihen, um in Frankfurt a. M. eine Wasserleitung zu verlegen, die sich bis zur Wasserleitung gewöhnlich, wie a. B. aus in Griesheim, woher der Zeppelin meist kein Gas bezieht, als Nebenprodukt gewonnen wird, so ist es sehr fraglich, ob man es billiger selbst in eigener Fabrik herstellen könnte. Man bezieht das Gas in Griesheim, die je etwa 5 Kubikmeter unter einem Druck von etwa 15 Atmosphären enthalten. Da eine solche Fülle selbst rund 60 Mark kostet und reichlich 2000 Kubikmeter für eine Füllung benötigt werden, so steht in dem leeren „Fischelager“, das am besten ganz Eigentum des Unternehmens sein sollte, ein erheblicher Wert. Man sieht, daß es nicht schwer halten wird, auch bei paratamer Verwendung des Zeppelinschiffes diesen vollständig in einigen Ballons und Zubehör anzulegen. Was die durch die Presse gebildete Meinung angeht, es sei für das neue Luftschiff Z 3 nicht Z 5 wie es oft behauptet worden. „Gobstlagerhaus“ in England bestellt, so beruht sie auf Irrtum. Dieser letzte Ballonflug würde für die 17 Gasballons des „Zeppelin“ allein die Kleinigkeit von 2-250 000 Mk. kosten, und übrigens ist, wie wir schon telegraphisch richtig hatten, der Z 3 noch lange nicht in Bau. Der Z 1 (Möbel 1907) wird zunächst wieder einmal in verbesserter Gestalt auf der Weltausstellung. Doch dürfte es darüber Späterher zu werden.

## Mißglückte Landung des Parveal-Ballons.

Für jeden Lenkballon gibt es im Moment der Landung einen kritischen Punkt. Das ist der Augenblick, in dem der verantwortliche Führer des lenkbaren Ballons das Schlepptau auswerfen und den Motor abstellen läßt. Wenn die Mannschaften dann nicht sofort das Seil erfassen, wird der Lenkballon, dessen Motoren und Propeller ja nicht arbeiten, sofort wie jeder gewöhnliche Freiballon abgetrieben. Dieses Abtreiben geschieht meist sehr rasch. So heißt es denn jedesmal für die Mannschaften schnell zugehen. — Im Sonntagabend um 4 Uhr flog der Parveal-Ballon in Tegel auf, nachdem Hauptmann K r o p f, Leutnant v. Stellung, Ingenieur K i e f e r, Monteur W e i ß und ein Chauffeur in der Gondel Platz genommen hatten. Es mochte ein schwacher Wind aus Norden, und die Stunde war den geplanten Schnellfahrversuchen besonders günstig. 3/4 Stunden lang manövierte der Parveal über dem See, in dem er oft mit großer Geschwindigkeit hin und her schob. Bei der Landung wurde das Schleppseil zu weit abwärts von den Mannschaften des Luftschiffbataillons auf die Erde geworfen. Da der Motor abgestellt worden war und die Soldaten das Seil nicht sofort ergreifen konnten, trieb der hiff- und steuerlose Ballon mit dem hinteren Ende gegen die Föhren, die den Aufstiegsplatz begrenzen. Hier drückten sich einige Kriegerzweige durch die rechte Stabilitätsfläche und ein paar Seile verwickelten sich im Zueinander. — Im Kommando und die Heftigere Soldaten erließen die Befehle und befreiten das gefangene Luftschiff, das bis auf die Höhe in der einen Stabilitätsfläche völlig unbefähigt geblieben war. Der Unfall hat mit dem System nichts zu tun, sondern liegt jenseits von der Tatsache, ob ein Luftschiff nach dem fernen, halbstarren oder unfarbenen System erbaut ist. Nach 35 Minuten flog der Parveal-Ballon zum zweiten Male auf. Er manövierte etwa eine Viertelstunde lang zur Schau für mehrere geladene Mitglieder des Veroclubs und ging dann glatt zur Erde.

## Überfall auf Kurgäste.

Auf zwei Kurgäste aus Griesbach, Dr. Ensheimer aus Albin und Rechtsanwalt Faist aus Mannheim, wurde in Schwabach (Baden) ein Überfall verübt; hierbei wurde ersterer erschossen, während Faist entkam. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Mit 75 000 Mark durchgebohrt ist der Bote Ernst W a c h t der Zweigabteilung der Deutschen Nationalbank in Wilmberg (Ruhr). Der Mann ist 35 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Die Fährdichtung ist vorläufig unbekannt. Bruch ist geboren am 8. Januar 1870 zu Buhle im Kreise Arnsberg, etwa 120 Meter groß, von mittlerer bis kräftiger Gestalt, hat längliche Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, dunkle, fast schwarze Haare und Augenbrauen, ziemlich kräftigen, dunklen Schurrbart, dunkle Augen, freie Stirn, gelunde Nase und rundes Kinn; er spricht deutsch. Er war bekleidet mit schwarzer Hose und Weste, blauer Jacke, schwarzem, weichen Filzfuß, weißer Weste mit Streifen, schwarzem, weichen Schilps und schwarzem Jagdhut. Es wird gebeten, nach W. zu suchen, ihn im Ermittlungsamt anzuhaken, das Geld sofort zu stellen und Drabinschritt an die Kriminalpolizei gelangen zu lassen. Die gefällige Bank stellt für die Verhaftung des Geldes oder eines Teiles davon eine hohe Belohnung zur Verfügung. Wie wir hören, waren alle Nachforschungen bisher völlig erfolglos. Ein Krieger Ball hat sich die Nachricht melden lassen, daß die Spur des Tätlings über Münster nach Holland führe.

Schändeten im Kinderasyl. Gang A b i n s t ist durch ein unerhörtes Stillschicksverbrechen in die größte Aufregung versetzt. Im Kasatowischen Kinderasyl wurde auf direkte Klagen der Kinder eine ärztliche Untersuchung aller Mädchen vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß 15 Mädchen im Alter von acht bis dreizehn Jahren geschändet waren. Vergangen an den Kindern hat sich der Direktor des Asyls, Markow, ein bisher geachteter Arzt, ein Mann von 35 Jahren, Vater erwählter Richter, der seine kleinen Patienten besonders liebte, mit großer Bescheidenheit und ihren Vätern mitdrückte. Die Kinder gingen sehr an ihm und wurden nur durch die großen Schmerzen zur Anzeige getrieben. Während der Aufdeckung der Verbrechen war Markow gerade in Petersburg auf Urlaub. Der Untersuchungsrichter richtete nach Petersburg den Befehl zu seiner Verhaftung und Einlieferung nach Ragnitz.

## Unterhaltungsbblatt.

Die Hohenhausen. Ein Tübinger Studentenroman von Josef Buchhorn. (Zurücksetzung.) — Der Freischütz. Erzählung von B. Tager. — Punkte Zeitung: Pierre Loti beim Sultan. Wie man richtig und schön liest. Die Ledersode. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht und Sport: B. Wilhelm Georg; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Kana; für den Literaturteil: Friedrich Eubrecht; Druck und Verlag von Otto H e n d e l. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 10 Seiten — einschließlich „Unterhaltungsbblatt“.

